

Werden wie Papa

Natürlich möchte Tim – wenn er mal groß ist – so sein wie sein Papa. Denn sein Papa weiß so unheimlich viel. Aber ein bisschen mehr möchte er schon noch können. Denn Papa hat, wie Mama sagt, „zwei linke Hände“. Das heißt, dass er kaum etwas im Haus selbst machen kann. Schon beim Aufhängen von Bildern geht es los. Entweder schlägt er den Nagel krumm oder das Loch, das er bohrt, ist so groß, dass fast die halbe Wand weg ist. Deshalb schimpft er schon bevor er anfängt und fragt Mama, ob denn das Bild wirklich an der Wand hängen muss. „An eine Wand gehören nun mal Bilder“, sagt sie und stöhnt, dass der Papa so ungeschickt ist.

Meistens macht Mama dann auch die Sachen selbst – und sie kann das viel besser. Nur die Bohrmaschine mag sie nicht; manchmal kommt dann auch ein Nachbar und hilft. Mama flunkert dann etwas und erklärt, dass ihr Mann, also mein Papa dringend ins Büro fahren musste. Also ein Bild aufhängen, das möchte ich doch schon können. Noch besser wäre natürlich, Tim könnte soviel wie der Papa von Lukas-Freund. Der baut sogar die Möbel für Lukas' Zimmer selbst.

Trotzdem ist er natürlich stolz auf seinen Papa. Dass er kein guter Handwerker ist, muss er ja nicht jedem erzählen. Und dass er sich dabei immer so aufregt, wenn etwas schief geht, auch nicht. Dabei schimpft er auf alles, auf die blöde Wand, die Bohrmaschine, die nicht das macht, was sie soll – und auf Mama, weil sie unbedingt das Bild aufhängen möchte. Das ist keine gute Zeit, „dicke Luft“ wie Mama sagt; Tim geht dann am besten in sein Zimmer – oder noch besser zu Lukas-Freund.

Was sein Papa eigentlich macht, weiß Tim gar nicht genau. Er sitzt in einem Büro, da hat Tim ihn auch schon ein paar mal besucht. Immer wenn er kommt, telefoniert er (ziemlich laut, als ob er sonst nicht zu verstehen wäre), flitzt in andere Zimmer, blättert in den vielen Papieren, die auf seinem Schreibtisch liegen... Eine ziemliche Unordnung herrscht da – Tim macht das nichts aus, aber Mama schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Wie soll Dein Sohn (in solchen Fällen sagt sie immer ‚Dein‘ und nicht ‚Unser‘ – ganz so als hätte sie mit der ganzen Sache, also mit mir, gar nichts zu tun) denn Ordnung lernen, wenn es bei Dir so aussieht!“ Papa redet sich dann immer raus, dass für jeden Zettel, den er vom Schreibtisch nimmt, drei neue kommen. Am einfachsten wäre es doch, er würde den Leuten, die ihm die Zettel hinlegen, sagen, dass sie damit aufhören sollen. Aber ein bisschen Unordnung findet Tim auch nicht schlimm – denn aufräumen ist sooooo grässlich!

Wenn Tim es recht bedenkt, ist auch Mamas Arbeit spannend. Sie übersetzt nämlich Bücher, richtige dicke Bücher. Auch ihr Schreibtisch ist voll mit Papier. Wenn er denn fragt, warum sie mit Papa wegen seiner Unordnung schimpft, lacht sie: „Ich weiß ganz genau, wo was liegt!“ Ob der Papa das nicht weiß? Na ja, manchmal rennt er zu Hause herum und sucht

irgendetwas ganz verzweifelt. „Ich weiß genau, dass ich es hier (und dann zeigt er meistens auf den Esstisch) hingelegt habe. Hast Du meine Sachen weggeräumt?“, fragt er dann Mama – und das klingt meistens nicht sehr freundlich. Natürlich liegen seine Sachen ganz woanders, oder Papa hat sie auch im Büro liegen lassen. Wenn Mama arbeitet, darf Tim sie nicht stören. „Ich muss mich konzentrieren“, sagt sie dann. Aber manchmal liest sie ihm etwas aus den Büchern vor, denn es sind auch Kinderbücher dabei. Dann setzt er sich auf ihren Schoß, kuschelt sich ganz fest an sie und hört nur zu. Wenn Mama ihn dann fragt: „Klingt das gut, was ich übersetzt habe?“, dann ist er ganz stolz, weil er das Gefühl hat, ein ganz, ganz kleines bisschen auch geholfen zu haben.

Eines Tages hat die Mama gesagt, dass sie jetzt selbst ein Buch, ein Kinderbuch schreiben will – für die Kinder in der Ukraine. Das hat sie auch wirklich gemacht und seinen Namen ganz vorne hineingeschrieben „für Tim“. Leider hat sie das auf ukrainisch geschrieben, so dass er es nicht lesen kann. Aber es reicht ja, wenn er es weiß. Dann hat die Mama die ganzen Seiten ihres Buches nach Kiev geschickt; wochenlang ist sie aufgeregt zum Briefkasten gelaufen, um zu sehen, ob den Ukrainern ihr Buch gefällt. Papa hat sie beruhigt: „Die brauchen schon noch ein paar Wochen beim Verlag, Du wirst noch von denen hören.“

Dann hat er Tim erklärt, dass der Verlag die Firma ist, die aus dem, was die Mama geschrieben hat, ein richtiges Buch machen. „Da sieht es bestimmt ganz ähnlich aus wie bei mir im Büro, nur dass die wahrscheinlich noch viel mehr Papier herumliegen haben!“ Dabei grinst er Mama an, aber die kann sich gar nicht ärgern. Sie ist viel zu sehr beschäftigt mit ihrem Buch.

Kurz vor Weihnachten ist ein Brief aus der Ukraine gekommen. Mama konnte es gar nicht erwarten ihn zu öffnen. Sie hat sich an den Küchentisch gesetzt und plötzlich einen Freudensprung gemacht. „Mein Buch wird gedruckt!“ Dann hat sie Tim immer wieder umarmt und gedrückt. Weil sie sich so gefreut hat, fand er das auch nicht weiter schlimm. Am Abend ist sie Papa freudestrahlend um den Hals gefallen, und der Papa hat sich richtig mit ihr gefreut. „Dann gehen wir heute Abend essen!“, hat er für uns beschlossen. Die Mama hat gar nicht widersprochen – sie hat den Brief immer und immer wieder gelesen. Tim glaubt, sie hat gar nicht gemerkt, dass sie beim Italiener eine Pizza gegessen haben.

Nach wieder ganz langer Zeit hat die Mama ein Paket bekommen, darin war IHR Buch, das heißt sie hat es gleich dreimal bekommen. „Zum Verschenken,“ hat Mama gesagt. Eines hat Tim bekommen, das zweite will sie natürlich behalten und das dritte ist für ihre beste Freundin Elena, die auch aus der Ukraine kommt. Am nächsten Tag hat Tim das Buch mit in die Schule genommen. Aber die anderen Kinder in der Klasse interessiert das nicht besonders. Sie blicken kurz auf das Buch, aber sie können die Schrift ja nicht lesen. Dass auf der ersten Seite „für Tim“ steht, ist ihnen auch egal. „Das kann ja jeder sagen“, antworten sie abfällig – da weiß doch keiner,

was diese Kringel bedeuten sollen. Damit meinen sie natürlich die ukrainische Schrift.

In dem Moment ist die Lehrerin in die Klasse gekommen und hat das Buch gesehen. „Was hast Du denn da, Tim?“ hat sie ihn gefragt. Da hat er ihr das Buch gegeben und gesagt, dass das von seiner Mama ist. Die Lehrerin hat aufmerksam geblättert. Plötzlich hat sie ausgerufen: „Da steht ja ‚für Tim‘!“ Tim ist ganz rot geworden. Aber gefreut hat er sich natürlich trotzdem. Jetzt wissen es nämlich alle, dass er in dem Buch ist. Die Lehrerin hat ihnen dann etwas über verschiedene Schriften erzählt. Dass es so viele gibt, das haben sie in der Klasse alle nicht gewusst: Griechisch, arabisch, chinesisches, aber auch Schriften, die vor vielen Jahren benutzt wurden wie die Keilschrift oder die lustigen Bilder, mit denen man in Ägypten (Tim kennt die Pyramiden!) geschrieben hat. Dann hat die Lehrerin noch erzählt, dass es früher kein Papier gab und deshalb viel auf Steine geschrieben wurde. O je, hat Tim gedacht, wie lang hätte seine Mama dann an ihrem Buch gesessen!

Trotzdem möchte er nicht so arbeiten wie Mama. Sie sitzt immer an ihren Büchern zu Hause. Natürlich kommen manchmal Freundinnen von ihr vorbei. Aber außer Elena hat sie eigentlich keine richtig gute Freundin. Tim spürt das, wenn sie miteinander sprechen. Wenn Elena da ist, wird getuschelt und gelacht; dann ist es fast so wie wenn Theresa mit ihren Freundinnen auf ihrem Zimmer ist. Aber natürlich ist das nicht so ein blödes Gegackere wie bei Theresa. Manchmal gehen Mama und Elena auch zusammen ins Kino (Papa ist dazu meistens zu müde – außerdem interessiert ihn Kino nicht so sehr. Tim aber mag das, wenn es im Saal dunkel wird und erst die Werbung und dann der Film kommt. Leider sind die Filme, die ihn begeistern würden, noch nichts für ihn; er darf nur in Filme ab 6, aber das ist ja meistens Kino für Babys!).

Tim findet es schon spannender so wie Papa jeden Tag aus dem Haus zu gehen und mit dem Auto zur Arbeit zu fahren. Denn Papas Büro ist 50 Kilometer weit weg – also fährt er etwa eine Stunde zur Arbeit. Lukas-Freunds Papa hat es da leichter. Seine Tischlerwerkstatt ist direkt neben dem Haus. Er muss nur ein paar Meter gehen. Dafür ist sein Papa viel auf Konferenzen, manchmal sogar im Ausland. Das findet Tim aufregend. Papa muss dann immer Englisch reden. Ein paar Worte kann Tim ja auch schon. Er freut sich darauf, wenn sie in der Schule endlich richtig Englisch lernen.

Dass der Papa darüber oft stöhnt, versteht Tim gar nicht. Es muss doch toll sein, so oft im Flugzeug zu sitzen (Tim ist erst einmal geflogen – und da gab es nur lauter Wolken, so dass er gar nichts aus dem Fenster sehen konnte.). Bestimmt sind die Hotels, wo Papa dann wohnt, ganz toll und es gibt nur leckere Sachen zu essen. Aber Papa kommt immer ganz müde nach Hause, meistens haben Mama und er schon ihr Abendbrot gehabt, wenn er die Tür aufschließt. Papa liest dann noch ein bisschen Zeitung, dreht den Fernseher an – aber dann muss Tim auch schon ins Bett, so dass er nicht weiß, was der Papa sonst am Abend noch macht. Doch, einmal ist er

aufgewacht, weil er aufs Klo musste. Da hat er ganz vorsichtig ins Wohnzimmer hineingeschaut. Der Fernseher war noch an und der Papa hat im Sessel geschnarcht!

Wenn das nicht so toll ist, wie Tim sich das vorstellt, dann will er vielleicht doch etwas anderes werden. Da die Mama Piraten nicht mag, hat er den Plan fast schon aufgegeben. Es reicht ja, wenn er später Piratenbücher schreibt. Mama lacht immer, wenn er ihr erzählt, was er denn einmal werden möchte. „Du hast noch so viel Zeit und wirst Deine Ideen bestimmt noch hundertmal ändern!“ Das will Tim gar nicht ausschließen. Denn neulich hat sogar Theresa von etwas Neuem gesprochen. Sie liebt zwar immer noch die Pferde, will aber nicht mehr etwas „mit Pferden machen“, wie sie früher gesagt hat. Als sie neulich beim Abendbrot saßen, fing Theresa an, sie wolle Biologin werden. Dabei hat sie Tim triumphierend angeguckt, weil sie glaubt, dass das furchtbar schlau klingt und er nicht weiß, was das bedeutet. Aber so blöd ist er ja nicht!

Das sagt Theresa ja nur, weil ihre Kusine Susanne, die schon 18 ist, neulich zu Besuch war und erklärt hat, nach der Schule wolle sie Biologie studieren. Und was macht Theresa: Sie plappert das einfach nach. Leider hat Tim keinen Cousin, der Pirat studiert (ganz heimlich ist der Wunsch ja doch noch da!). Bleibt also Papa – ach das Leben ist schon schwer, seufzt Tim und schläft ein.